

VERWALTUNGSVORLAGE

Geschäftsbereich	2	Datum
Fachbereich	Förderung von jungen Menschen	20.05.2003
Bearbeitet von:	Agnes Juchems-Voets Andreas Liedt- ke	

Beratungsfolge Ausschüsse – Rat

☒ öffentlich

☐ nicht öffentlich

Jugendhilfeausschuss

03.06.2003

Betreff:

**Kinder-, Jugend- und Familienhilfezentrum - KiJuFaZ -
Erfahrungsbericht und neuer Leistungsvertrag**

Beschlussvorschlag:

Der Jugendhilfeausschuss der Stadt Siegen nimmt den 3. Erfahrungsbericht¹ über das Kinder- Jugend- und Familienhilfezentrum Fischbacherberg zur Kenntnis. Er beauftragt die Verwaltung, mit den im Projekt tätigen freien Trägern eine Leistungsvereinbarung für weitere drei Jahre abzuschließen.

Sachverhalt / Begründung:

Im Dezember 2003 endet die dreijährige Erprobungsphase im KiJuFaz. Das Modellprojekt ist gelungen und die Grundziele des Leistungsvertrages sind umgesetzt. Die Einrichtung benötigt nunmehr Planungssicherheit ab 2004, um auf der jetzigen Grundlage weiter arbeiten und den erforderlichen Entwicklungsprozess voran treiben zu können.

Vorbemerkung

Das Konzept des KiJuFaz besteht aus folgenden Bausteinen:

- bedarfsorientierte, flexible Erziehungshilfen,
- Orientierung an der Lebenssituation und dem Lebensraum der Menschen,
- Ressourcenorientierung und Partizipation der Betroffenen,
- veränderte Finanzierungs- und Steuerungssysteme.

¹ vgl.: Vorlage Nr. 1343/01 und Vorlage Nr. 2231/02 zum „Bericht Hilfen zur Erziehung September 2002“, mit „Zwischenbericht des KiJuFaz Juni 2002“ im Anhang

Die fast dreijährige Entwicklungsphase hat gezeigt, dass diese Bausteine untrennbar miteinander verbunden sind und zusammen gehören. Keiner darf in solchen Projekten herausgelöst oder vernachlässigt werden. Wichtig ist es, zusätzlich strukturverändernde Organisationsentwicklung zu betreiben und eine enge Kooperation zwischen Jugendamt und freien Trägern, auf Grundlage der vereinbarten Leistungs- und Qualitätsziele, zu gewährleisten. Die Praxis hat auch gezeigt: ausgeprägte Sozialraumorientierung lässt sich nur verwirklichen, wenn man sich in einem solchen Zentrum öffnet für die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren in der Region.

Die Ergebnisse im KiJuFaz, die basaler Bestandteil dieses Berichtes sind, können im Wesentlichen auf andere Zentren übertragen werden und bieten wichtige Anregungen für den weiteren Umbauprozess in Siegen.

Ohne Kooperation geht es nicht

Zusammenarbeit öffentlicher und freie Träger

Im KiJuFaz sind das Jugendamt als öffentlicher Träger und die drei freien Träger Evangelische Jugendhilfe Friedenshort, Diakonisches Werk und Sozialdienst katholischer Frauen Kooperationspartner, die verbindliche Verantwortung für „ihren“ Modellraum übernehmen. Sie gestalten ihre Leistungen entsprechend dem Bedarf der dort lebenden Menschen. Die vereinbarten Leistungs- und Qualitätsziele können nur durch enge, abgestimmte Kooperation zwischen dem Jugendamt und den freien Trägern erreicht werden. Wesentlich war gemeinsam tragfähige personelle, fachliche und organisatorische Grundlagen für das Projekt aufzubauen.

Die enge Kooperation hat letztlich zu einer Neugestaltung der Arbeitsbeziehungen geführt. Transparenz und Kritikfähigkeit sind wichtige Haltungen während des Umbauprozesses. Man bekommt den Blick „hinter die Kulissen“, „schaut sich gegenseitig in die Karten“, man macht sich angreifbar und Schwachstellen werden schneller offensichtlich. Diese Kooperation funktioniert nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, einer Kultur der Fehlertoleranz und der Bereitschaft, konstruktive Kritik zu leisten und anzunehmen. Dies alles muss gegeben sein und darf nicht vernachlässigt werden, will man die Projektziele nicht aus dem Auge verlieren und den Entwicklungsprozess gemeinsam gestalten.

Neben dem vertraglich festgelegten Instrumentarium „Controlling Workshop“ zur pädagogischen und betriebswirtschaftlichen Auswertung, zur Beratung von Budget- und Personalfragen sowie zur Entwicklung im Sozialraum, bestanden vor allem in der Anfangsphase weitergehende Abstimmungsnotwendigkeiten. Je nach Bedarf trifft sich daher die sog. Trägerkonferenz. Sie besteht aus je einem/einer Vertreter/Vertreterin der beteiligten Träger und dem Leiter des KiJuFaz.

Trägerverbund der freien Träger

Die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort, das Diakonische Werk und der Sozialdienst katholischer Frauen bilden für den Betrieb des KiJuFaz einen Trägerverbund. Hierfür wurde zwischen den Trägern eine Kooperationsvereinbarung getroffen. Diese sieht vor, dass die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort die Fach- und Dienstaufsicht trägt, sowie das Gebäude anmietet und verwaltet.

Die Zusammenarbeit der freien Träger im KiJuFaz ist erfolgreich. Dies ist unter anderem darauf zurück zu führen, dass die drei Träger über umfangreiche Erfahrungen im Bereich der ambulanten und flexiblen Hilfen zur Erziehung verfügen und zudem, über das KiJuFaz hinaus, Kooperationen untereinander bestehen.

Darüber hinaus konnte auf Ressourcen der Träger (Beratungsstellen und Fachdienste etc.) sowie auf bestehende formelle und informelle Verbindung zu Akteuren in den Sozialräumen (Kindertageseinrichtungen, Kirchengemeinden etc.) zurückgegriffen werden. Dies ist als äußerst hilfreich zu bewerten.

Zusammenarbeit ASD und Hilfeleister

Im KiJuFaz arbeiten Fachkräfte des öffentlichen Trägers (ASD) und Fachkräfte der freien Träger (Hilfeleister) erstmalig unter einem Dach zusammen. Diese Tatsache führte dazu, dass dem Rollenverständnis von ASD und Hilfeleistern sowie der Definition der Schnittstellen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden musste. Im Rahmen der Organisationsberatung ist diesem Bedarf Rechnung getragen worden. Wichtig war, sich über das eigene Profil und die eigene Verantwortung klar zu werden.

Rollenklarheit sorgt dafür, dass die jeweils spezifische Aufgabenstellung von öffentlichem und freien Trägern nicht verwässert wird. Fest steht, auch bei enger Kooperation zwischen ASD und Hilfeleistern muss die Rollenaufteilung bei der Hilfeplanung zwischen dem gewährleistungsverpflichtenden öffentlichen Träger und dem leistungserbringenden freien Träger gewahrt bleiben.

Der ASD ist die Anlaufstelle für alle Hilfesuchenden in der zu versorgenden Region. Er hat sicherzustellen, dass der Unterstützungsbedarf im Einzelfall festgestellt und erfüllt wird. Ein rechtlich legitimer Hilfebedarf ist vom Jugendamt/ASD zu gewährleisten. Der ASD hat auch die Verantwortung gem. § 36 KJHG in der Hilfeplanung. In Absprache mit den Hilfeempfängern und den Hilfeleistern legt der ASD die Ziele der Leistung und den Zeitraum zur Überprüfung der Zielerreichung fest.

Die Hilfeleister der freien Träger sind verantwortlich für die Fallführung und erarbeiten anhand der Ziele die Handlungsschritte. Gemeinsam mit der Leitung legen sie die notwendigen Schritte zur Zielerreichung fest. Die Leitung entscheidet über den Einsatz der Fachkräfte im Einzelfall.

Die Beziehung zwischen ASD und Hilfeleistern hat sich durch ein gemeinsames Fallverständnis und eine fachlich abgestimmte Fallberatung verändert. Angelehnt an die Veränderung in der Praxis sind Arbeitsverfahren angepasst und auf die neue Herangehensweise abgestimmt worden. Die fachliche Weiterentwicklung hat zu einer kollegialen Qualitätssicherung geführt und verhindert „Einzelkämpfertum“ bei den Fachkräften.

Bei Kriseninterventionen oder bei Unterstützungsbedarf, der sehr schnell zu leisten ist, wird das verabredete Hilfeplanverfahren ggf. in „abgespeckter“ Form angewendet, um weitere Verschlechterung der aktuellen Situation und damit einen höheren Hilfebedarf zu vermeiden.

In Bereichen, in denen dies gesetzlich möglich ist, wie z. B.

- Begleitung des Umgangs eines nicht sorgeberechtigten Elternteils mit seinem Kind oder

- Begleitung des ASD zum Hausbesuch bei Fremdmeldung über Kindeswohlgefährdung,
kann der ASD auf Unterstützung durch die Hilfeleister zurückgreifen.

Gemeinsam kümmern sich ASD und Hilfeleister um die Ressourcenmobilisierung in der Region, mit dem Ziel, positivere Lebensbedingungen für die dort lebenden Menschen zu erreichen und um niederschwellige Leistungen auszubauen.

Die Erfahrung der letzten drei Jahre hat gezeigt, dass ausgeprägte Sozialraumorientierung das Agieren der Fachkräfte aus der Region heraus erforderlich macht. Dies gilt für Hilfeleister und ASD gleichermaßen. Beide müssen im sozialen Raum „beheimatet“ sein und ihren Dienstort dort haben. Flexibilisierung und Integration in Erziehungshilfen erfordert darüber hinaus von ASD und Hilfeleistern eine veränderte fachliche Haltung, insbesondere hinsichtlich Ressourcensicht und Partizipation der Hilfeadressaten.

Im KiJuFaz arbeiten Hilfeleister und ASD unter einem Dach zusammen. Aus Sicht des öffentlichen Trägers und des begleitenden Instituts, ISSAB, ist es zur Umsetzung des Konzeptes nicht zwingend erforderlich, eine räumliche und organisatorische Einheit herzustellen. Erfahrungen in anderen Städten/Landkreisen haben gezeigt, dass es entscheidend ist, Strukturen zu schaffen, die eine fachlich gemeinsame Entwicklung gewährleisten und eine räumliche Nähe der beiden Standorte gegeben ist. Der federführende Träger im KiJuFaz, die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort, misst der Bürogemeinschaft als konzeptionellem Bestandteil eine größere Bedeutung zu.

Entwicklung der Hilfen zur Erziehung

Fallzahlentwicklung bei Heimerziehung und betreutem Wohnen

Zum Beginn der Arbeit im KiJuFaz wurden für den Modellraum 18 stationäre Hilfen durch Aufenthalt von Kindern, Jugendliche und jungen Volljährigen in Wohngruppen und im betreuten Wohnen geleistet. Diese Fallzahl reduzierte sich bereits im ersten Jahr durch die Beendigung stationärer Hilfen und den Wechsel in flexible ambulante Hilfen.

Im ersten Entwicklungsjahr wurden Instrumente der Fallerfassung erweitert und abgestimmt. Ab 2002 stellen sich die **Fallzahlen im Bereich der Heimerziehung**, bezogen auf die einzelnen Sozialräume, folgendermaßen dar:

Region	Jan. 2002	Juni 2002	Okt. 2002	Dez. 2002	Apr. 2003
Fischbacherberg	3	2	3	3	2
Heidenberg	6	8	9	7	7
Yperstr., Witschert, Achenbach	2	1	2	2	2
Gesamt	11	11	14	12	11

Für den Modellraum insgesamt ist die Fallzahl der stationären Hilfen im letzten Jahr stabil geblieben. Insgesamt ist aufgrund der Erfahrungen von ASD und freien Trä-

gern davon auszugehen, dass stationäre Hilfen, womit auch Pflegeverhältnisse gemeint sind, nicht gänzlich vermieden werden können. Die Fachkräfte werden immer wieder mit Gefährdungen des Kindeswohls konfrontiert, die im Einzelfall Fremdunterbringungen, meist in Pflegefamilien, erforderlich machen. Ebenso sind Heimunterbringungen bei massiven Traumatisierungen junger Menschen erforderlich.

Bemerkenswert ist die Entwicklung der Fallzahlen innerhalb der Sozialräume. So liegt die Zahl der stationären Hilfen in der Region Heidenberg auf einem vergleichsweise hohen Niveau. Gründe hierfür ergeben sich aus der Entwicklung in dieser Region; beispielsweise dem Zuzug von Multiproblemfamilien mit vielen Kindern. Hier ist zu hoffen, dass durch die Angebote im Dr.-Ernst-Schuppener-Haus die präventive Vor-Ort-Versorgung verbessert und somit eine Reduzierung der stationären Hilfen mittelfristig möglich wird.

In den übrigen Regionen ist die Fallzahl konstant auf einem niedrigen Niveau, was durch erfolgreiche Beendigungen und Wechsel in flexible Hilfen erreicht werden konnte.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass sich neben den oben beschriebenen stationären Hilfen in Wohngruppen aus dem Modellraum zurzeit 14 junge Menschen in Vollzeitpflege gem. § 27 i.V.m. § 33 KJHG befinden.

Entwicklung der flexiblen integrierten Erziehungshilfen

Ein wichtiges Ziel integrierter und sozialraumbezogener Hilfen ist, junge Menschen in die gesellschaftlichen Sozialisations-, Bildungs- und Fördereinrichtungen vor Ort zu integrieren und die sozialen Bezüge zu erhalten. Die Interventionen in die Familiensysteme müssen der Lebenswirklichkeit und dem Hilfebedarf angemessen und so wenig einschneidend wie möglich sein. Das Ziel ist, Probleme dort zu lösen, wo sie entstehen, d.h. in der Familie und im Lebensumfeld der Betroffenen. Gelingt es, externe Unterbringungen von Kindern und Jugendlichen zu vermeiden, schafft man die Möglichkeit, an gewachsenen und vorhandenen sozialen Beziehungen und an Ressourcen im sozialen Umfeld der Familie anzuknüpfen. Beziehungsabbrüche können verhindert werden.

Integration wird im doppelten Sinne begriffen:

- als Organisationsbegriff im Sinne der Integration verschiedener Hilfen aus einer Hand und
- als Zielbegriff im Sinne der Integration benachteiligter Familien in das Gemeinwesen und die Regeleinrichtungen.

Die Fachkräfte des KiJuFaz, d. h. ASD und Hilfeleister, nehmen den Hilferuf der Familien und die zutage getretenen Bedürfnisse zum Ausgangspunkt der Hilfeideen. Die Hilfe soll orientiert an den Stärken und Ressourcen der Beteiligten sowie des sozialen Umfeldes entwickelt werden und zu passgenauen Lösungen führen. Die Versäulung der Hilfen wurde weitgehend abgebaut. Die Gestaltung der Hilfen orientiert sich an den Zielformulierungen der Klienten und den daraus festgestellten Bedarfen.

Hierbei gelten die Konzeptideen:

- „es gibt eine Hilfe, die passgenaue Hilfe für die Familie“
- „es gilt Regeleinrichtung² vor Sondereinrichtung“

² Unter Regeleinrichtung versteht man Einrichtungen wie: Kindertagesstätten, Schulen usw.

Werden Hilfen flexibel entsprechend dem individuellen Bedarf entwickelt und zeitnah verändert, hat dies Auswirkungen auf den Prozess der Hilfeplanung gem. § 36 KJHG. Im KiJuFaz haben ASD und Hilfeleister neue Instrumente, Verfahren und Methoden erarbeitet, die dem veränderten Bedarf entsprechen. Festzustellen ist, dass Hilfeplanung und Abstimmung zwischen Hilfeadressaten, ASD und Hilfeleistern häufiger geschieht als früher und damit Hilfeplanung qualifizierter aber auch wesentlich zeitaufwändiger geworden ist.

Die ambulanten flexiblen **Hilfen zur Erziehung gem. § 27 Abs. 2 KJHG**, die von den im KiJuFaz tätigen Fachkräften geleistet werden, sind seit Mitte 2002 rückläufig. Zum Ende des 3. Quartal 2002 wurden 29 Familien betreut, im 4. Quartal 2002 betrug die Betreuungszahl 25 Familien, im 1. Quartal 2003 waren es noch 22 ambulante Hilfen zur Erziehung.

Für diese Entwicklung gibt es aus fachlicher Sicht zwei Erklärungen:

1. Der Ausbau präventiver, niederschwelliger Hilfen im Vorfeld von § 27 ff KJHG ermöglicht schnelle, unbürokratische Unterstützung und verhindert massivere Intervention der Jugendhilfe.
2. Die zurzeit ambulant zu betreuenden Familien bedürfen einer hohen Präsenz der Fachkräfte, um eine Verbesserung der Erziehungskompetenz und der Lebenssituation der Familien zu erreichen und Fremdunterbringung zu verhindern.

Der Tagesgruppe wurde in der konzeptionellen Weiterentwicklung besondere Beachtung gewidmet. Die klassische Säule „Tagesgruppe“ nach § 32 KJHG soll sich bis zum Ende des Modellzeitraums weitgehend auflösen. Die bereits im 1. Erfahrungsbericht vom September 2001³ aufgezeigte Flexibilisierung und Öffnung der Tagesgruppe wurde kontinuierlich weiter verfolgt. Die im Gruppenbereich vorgehaltenen Unterstützungsangebote werden selbstverständlich den Bedarfen entsprechend beibehalten werden. Somit können Versorgungsengpässe auch zukünftig vermieden und notwendige Unterstützung, vom Mittagstisch bis zur intensiven pädagogischen Betreuung oder Elternarbeit, geleistet werden.

Ausbau präventiver Hilfen

Ergänzend zu den bestehenden Angeboten der Schulsozialarbeit nach dem Sieger Modell leistet das KiJuFaz schulische Förderung für Kinder und Jugendliche aus dem Modellraum. Ob in Familien, in denen ambulante Hilfe zur Erziehung geleistet wird oder in Familien, die durch niederschwellige Angebote erreicht werden: schulbezogener Stützungsbedarf ergibt sich außerordentlich oft. Hierbei besteht ein deutlich höherer Unterstützungsbedarf als bei reiner „Hausaufgabenbetreuung“.

Die Arbeit mit den Kindern ist oft „Türöffner“ für die Arbeit mit der gesamten Familie einerseits. Andererseits bietet der schnelle Zugang die Chance, frühzeitig eine Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen aus Regeleinrichtungen (Kindertagesstätten oder Schulen) in Spezialangebote mit erhöhtem Förderbedarf zu verhindern.

Aktuell erhalten 27 Kinder und Jugendliche in vier Gruppen schulische Förderung. Zwei Gruppen befinden sich im KiJuFaz und zwei Gruppen werden im Dr.-Ernst-Schuppener-Haus angeboten. Die Arbeit in den Gruppen wird teilweise von Honorar-

³ vgl.: Vorlage Nr. 1343/01, Seite 3

kräften unter verantwortlicher Leitung der Fachkräfte oder von diesen selbst geleistet.

Darüber hinaus wurden in den vergangenen 2 ¼ Jahren verschiedene Gruppenangebote vorgehalten. Hierbei handele es sich um eine Frauengruppe, eine Mutter-Kind-Gruppe, eine Spielgruppe für Kinder im Vorschulalter und den Club 15, ein Angebot für Jungen zwischen 10 und 15 Jahren.

Die Gruppen werden bedarfsorientiert eingerichtet. Es ist Aufgabe des Fachkräfteteams, die Gruppenangebote entsprechend den Bedarfen und Veränderungen im Sozialraum anzupassen.

Die leichte Erreichbarkeit dieser präventiven Angebote wird topographisch verstanden, bezieht sich aber auch auf den unbürokratischen schnellen Zugang. Die gewollte Erreichbarkeit wird von den Bürgerinnen und Bürgern gut angenommen. Diese Entwicklung zeigt sich auch bereits deutlich im Dr.-Ernst-Schuppener-Haus. Auch die Sprechstunde des ASD wird durch die am Heidenberg lebenden Menschen intensiv genutzt.

Finanzierungsinstrument

Der im KiJuFaz eingeschlagene Weg des Sozialraumbudgets hat sich als geeignetes Finanzierungsinstrument erwiesen. Das Budget flankiert die veränderte fachliche Praxis und ist nicht Selbstzweck. Individuelle Rechtsansprüche auf Hilfe zur Erziehung werden durch das Budget nicht tangiert. Die gemeinsame Budgetverantwortung und die erlangte Flexibilität, auch im finanziellen Bereich, haben zum Erfolg beigetragen.

Die Budgetfinanzierung ermöglicht ein fachliches Handeln im Sinne von Integration, Ressourcen- und Adressatenorientierung. Das Budget dient der Versorgung der Menschen mit den erforderlichen Hilfen und verleitet nicht dazu, an Einzelfällen festzuhalten, wie dies bei anderen Finanzierungssystemen (Fachleistungsstundenmodell) passieren kann. Durch das Sozialraumbudget können ASD und Hilfeleister sich gemeinsam ausschließlich auf die Eignung und Notwendigkeit der Hilfe und den erforderlichen Umfang der Unterstützungsleistung konzentrieren.

Das Sozialraumbudget ist, wie bekannt, aufgeteilt in das Budget A: externe Hilfen und das Budget B: eigene Leistungen. Diese Struktur ermöglicht die notwendige Flexibilität für die Träger und versetzt sie in die Lage, das Personal für bedarfsgerechte, ambulante und fallunspezifische Arbeit einzusetzen. Werden kostenintensive und einschneidende Fremdunterbringungen vermieden, ergeben sich Spielräume für das Budget B.

Die Träger haben ein vitales Interesse am Ausbau von familienunterstützenden Hilfen und Gruppenarbeit außerhalb von Hilfen zur Erziehung gem. § 27 ff KJHG. Sie können mehr Menschen mit ihrer Arbeit erreichen und die zu bearbeitenden Problemfälle sind durch frühzeitigeres Tätigwerden noch nicht so gravierend. Das neue Finanzierungssystem verhindert, dass Erziehungshilfeträger an einer langen Dauer von Hilfeprozessen interessiert sind. Vielmehr werden Prävention, Integration und Intervention im Sozialraum „belohnt“. Das Sozialraumbudget bietet finanzielle Ressourcen für die Gestaltung von gemeinwesenbezogener und fallunspezifischer Arbeit.

Veränderte Hilfeplanung und Flexibilisierung der Arbeit benötigen ein Budget, das diese Arbeit unterstützt. Das Sozialraumbudget ermöglicht kurzfristiges Umsteuern, Kombinieren verschiedener Hilfen miteinander vorzunehmen und bedarfsorientiertes Handeln.

Insgesamt ist das Budget im KiJuFaz auskömmlich gewesen. Eine Überschreitung des Budgets ist bisher nicht eingetreten. Mit dem vorhandenen Budget, das im ersten Jahr 2,9 Mio. DM, im Jahr 2002 1,3 Mio. € und im Jahr 2003 1,38 Mio. € betrug, sind insgesamt mehr Menschen im Sozialraum mit erzieherischen Hilfen versorgt worden als vorher. Die Verwaltung des Budgets erfordert bei öffentlichen und freien Trägern eine hohe Transparenz und einen großen Aufwand.

Das Sozialraumbudget hat in Siegen zur Qualifizierung der Jugendhilfe beigetragen und sich auch für mögliche weitere Hilfezentren in Siegen als Finanzierungsinstrument bewährt.

Organisationsentwicklung

Personalentwicklung

Die Umorganisation, wie sie im KiJuFaz vorgenommen wurde, benötigt ausgefeilte Personalqualifizierung, Beteiligungsformen und Teamentwicklung.

Es musste erst gelernt werden, insbesondere sozialraumorientiertes Handeln in den Arbeitsalltag zu integrieren. Dies stellt auch nach wie vor eine große Herausforderung für die Fachkräfte dar. Gleiches gilt für die intensive Kooperation, die sich auf verschiedenen Ebenen abspielt; sie tangiert die Fachkräfte aber auch die Leitungsebene der Träger.

Die Präsenz der Einrichtung im Sozialraum selbst führt zu einer höheren Beanspruchung und Belastung aller Fachkräfte. Die bedarfsorientierte Veränderung der Hilfen wird als sehr anspruchsvoll erlebt, da sie ein ständiges Überdenken und Anpassen notwendig macht.

Es hat sich als hilfreich erwiesen, die Besonderheiten zur Kenntnis zu nehmen und den Entwicklungsprozess kontinuierlich zu begleiten. Hilfreich waren die gemeinsamen Fortbildungen der Fachkräfte von öffentlichem und freien Trägern zur Absicherung der konzeptionellen Grundidee.

Organisationsberatung

Der Umbauprozess, der die Ebenen Organisationsentwicklung, Personalentwicklung und neue Kooperationsformen gleichermaßen tangiert, bedurfte einer Organisationsberatung. Die Erfahrungen im KiJuFaz zeigen, dass diese Begleitung für die fachliche und organisatorische Weiterentwicklung sehr hilfreich und unabdingbar notwendig war. Auch in weiteren Hilfezentren werden die beteiligten Träger und Fachkräfte eine kompetente Begleitung benötigen.

Mit der Auswahl des Instituts für Stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB) an der Universität Essen ist ein renommierter und fachlich äußerst kompetenter Partner gefunden worden. Die Begleitung im KiJuFaz besteht aus einer fachli-

chen Beratung zur Zielerarbeitung, zur Ressourcen- und Sozialraumorientierung, zur Team- und Organisationsberatung und teilweise zur Supervision.

Ausblick

Sozialraumorientierung

Die im Stadtteil vorhandenen Ressourcen, die es gezielt zu suchen und gekonnt zu mobilisieren gilt, sollen intensive Hilfesettings verhindern und zu Niederschwelligkeit beitragen. In den Stadtteilen muss permanent fallunspezifische Arbeit geleistet werden, die es jedoch noch weiter zu entwickeln und auszubauen gilt. Deshalb stellt eine durchgreifende und produktive Sozialraumorientierung hohe Anforderungen an die zukünftige Arbeit.

Die im KiJuFaz handelnden Fachkräfte der freien Träger haben folgende Devise formuliert: „Wir sind nicht für alles verantwortlich, aber wir verstehen uns als Motor für Sozialraumorientierung“.

Evaluation

Qualitätsentwicklung im KiJuFaz zu betreiben ist ein permanenter Prozess. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Evaluation der Hilfefälle.

Die Fachkräfte haben sich Fallauswertungen unter dem Aspekt der Partizipation mit den Adressaten der Hilfen vorgenommen. Die Einzelfälle werden unter den Fragestellungen: „Was war gut?“, „Was war schlecht?“, „Was muss sich verändern?“ ausgewertet. Die Erhebung wird sich auf den formulierten Willen der Betroffenen, die Zielformulierung, ihre Erreichung und die Handlungsschritte beziehen.

Controlling

Im Sinne von Transparenz und um Ressourcen und Auslastung genauer steuern zu können, ist im Controlling eine verbesserte Auswertung der fall- und stadtteilbezogenen Leistungen erforderlich. Die beteiligten Träger sehen hierin eine wesentliche Aufgabe für die weitere Entwicklung im KiJuFaz. Darüber hinaus ist dies aber auch unerlässlich, um Erfahrungswerte für andere Regionen zu sammeln.

Zur Verbesserung des fachlichen und finanziellen Controllings werden die Hilfeleister zukünftig mit einer speziell für das KiJuFaz erstellten Software arbeiten. Von ebenso großer Bedeutung ist die Anschaffung entsprechender ASD-Software mit Verknüpfung zur wirtschaftlichen Jugendhilfe.

Kooperation

Um in der Region kontinuierlich die soziale Infrastruktur für Kinder, Jugendliche und Familien zu verbessern, bedarf es einer starken Gestaltung des Gemeinwesens, auch durch die Jugendhilfe.

Entwicklungsbedarf ergibt sich insbesondere in der Kooperation und Abstimmung mit angrenzenden, verwandten Systemen wie den Schulen, den Kindertageseinrichtungen, dem Kinder- und Jugendtreff Fischbacherberg und dem Kinderschutzbund im Dr.-Ernst-Schuppener-Haus.

Es ist für alle Beteiligten hilfreich, gewachsene Traditionen, Interessen, Selbstverständnisse und Arbeitsweisen in ihrer Gemeinsamkeit aber auch in ihrer Differenz

transparent zu machen. Diese Erkenntnis zu beachten, empfiehlt sich auch für andere Regionen und Träger.

Ausweitung des Sozialraums

Kommt es zur Regionalisierung in der gesamten Stadt Siegen mit drei Hilfezentren, ist der zu versorgende Raum für das KiJuFaz zu erweitern. Zielsetzung ist, drei etwa gleich große Zentren, bezogen auf die Hilfefälle, die Größe und das Budget, zu bekommen.⁴ Hier bieten sich für die Ausweitung des KiJuFaz angrenzende Stadtteile an.

Zum Zuschnitt der drei Regionen sind in der AG § 78 ausführliche Beratungen unter Berücksichtigung relevanter Sozialraumkriterien erforderlich. Im neuen Leistungsvertrag für das KiJuFaz, der ab Januar 2004 abzuschließen ist, sind die aktuellen Beratungen zu berücksichtigen.

Vor dem Hintergrund der Wiederbesetzungssperre muss darauf hingewiesen werden, dass das Leistungsspektrum des ASD im KiJuFaz nur dann aufrecht erhalten werden kann, wenn die vorhandenen Personalkapazitäten bestehen bleiben. Gleiches gilt für den Ausbau in anderen Regionen der Stadt. Fachgerechte Aufgabenwahrnehmung, insbesondere mit der beschriebene Veränderung, geschweige denn Innovation, Umbau und weitere Optimierung der Erziehungshilfen benötigen ausreichendes und qualifiziertes Personal. Personalabbau gefährdet den begonnenen Prozess, macht den beabsichtigten Umbau unmöglich und hat letztlich auch negative Auswirkungen auf die Arbeit der freien Träger der Erziehungshilfen.

Schlussbemerkung

Dieser Erfahrungsbericht ist in Zusammenarbeit mit dem Leiter des KiJuFaz erarbeitet und mit den beteiligten freien Trägern abgestimmt worden.

Die ganzheitliche Umgestaltung im KiJuFaz hat den Aufbau und Ausbau von adressantenorientierten, aufeinander abgestimmten und im Lebensraum der Menschen verankerten Angeboten ermöglicht. Wir sind auf einem guten Weg um soziale Integration und notwendige Versorgung vor Ort zu gewährleisten und die Kostenexplosion der erzieherischen Hilfen verhindern zu können. Es macht Mut, den begonnene Weg im KiJuFaz weiter zu gehen und den großen Schritt in die stadtweite Umsetzung zu wagen, wenn die erforderlichen Rahmenbedingungen stimmen.

⁴ vgl.: Vorlage „Weiterentwicklung der Flexibilisierung der Hilfen zur Erziehung“

Finanzielle Auswirkungen

☐ ja☐ nein

Gesamtkosten der Maßnahme	jährliche Folgekosten	Finanzierung Eigenanteil	Finanzierung objekt bezogene Einnahmen	Abstimmung mit dem Kämmerer
				<input type="checkbox"/> ist erfolgt <input type="checkbox"/> ist nicht erforderlich, da Haushaltsmit- tel im Haus- haltsjahr zur Verfügung stehen

Veranschlagung

<input type="checkbox"/> im VermH	<input type="checkbox"/> im VerwH	<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Ja, mit	Haushaltsstelle
-----------------------------------	-----------------------------------	-------------------------------	----------------------------------	-----------------

In Vertretung

Dr. Rohr
Stadtrat

Anlagen: 0